

Eugen von Böck.

Nekrolog

von

Benjamin Rivas in Cochabamba

aus dem Spanischen in's Deutsche übertragen

von

Consul Robert Reinecke

in

Braunschweig.

I.

Ein Volk lässt um so deutlicher den Grad von Civilisation erkennen, welchen es erreicht hat, je grösser die Huldigung, die es denen darbringt, welche, nach vorhergegangenen, auf dem socialen Gebiete geleisteten grossen Dienste, mit dem Bewusstsein in's Grab steigen, eine Pflicht erfüllt zu haben, nämlich die Pflicht, die sie sich gestellt, diesem Volke ihre hellblickende Sorgfalt und ihren patriotischen Sinn zu weihen.

Dieses, ohne Zwang geäusserte Gefühl, erweckt ein anderes, nicht weniger edles, welches ihm nahe verwandt ist, nämlich das der Dankbarkeit. Man hat dieses auf's Neue in Cochabamba bei Gelegenheit des tief empfundenen und unersetzlichen Verlustes des angesehenen Pädagogen Herrn Eugen von Böck wahrnehmen können.

Eine Laufbahn betreten, die voller Mühen und Enttäuschungen ist, dieselbe trotz aller Bitterkeit des Geschicks mit Selbstverläugnung und stets zunehmendem Eifer verfolgen, und trotz alle dem mit würdigem Stolze, gemäss der eingegangenen Verpflichtung, für das Gelingen einstehen, erheben den grössten Anspruch auf allgemeine und gerechte Hochachtung.

Alles dieses, und wohl noch mehr, hat Böck geleistet; sein Leben war ausschliesslich der Ausbildung der lernenden Jugend gewidmet, und um die Höhe des Verdienstes richtig würdigen zu können, welches dieser gelehrte Mann sich auf dem Felde der Lehrthätigkeit erworben hat, sei es uns gestattet, im Nachfolgenden eine kurze Schilderung dieses an unausgesetzte Arbeit gewöhnten, aber auch an Erfolgen reichen Lebens zu geben.

II.

E. von Böck wurde im Jahre 1823 zu Kempten in Baiern geboren. Er war noch Kind als er seine Eltern verlor, worauf ein Onkel von ihm, ein angesehener katholischer Prälat, sich seiner annahm und für seine Erziehung sorgte.

Im Jahre 1832 besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und siedelte 1840 nach München über, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Hier zeichnete er sich unter anderm durch eine philosophische Dissertation aus und wurde gegen Ende des Jahres 1846 als Lehrer an derselben Schule angestellt, auf welcher er seine Studien betrieb, zur nicht geringen Erhöhung des Ansehens derselben.

Hier blieb er bis zum Jahre 1852, sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der Naturwissenschaften widmend, besonders der Zoologie und hier wiederum mit Vorliebe der Ornithologie. Gleichzeitig betrieb er auch mit grossem Fleisse das Studium der neueren und alten Sprachen, die er vollkommen beherrschte, und in denen er den Unterricht nach einer Methode ertheilte, welche von der in den öffentlichen Schulen angewandten ganz abwich.

Zu Ende des Jahres 1852 wanderte er mit einer grossen Anzahl seiner Landsleute nach Chili aus. An Bord des Schiffes, welches die Auswanderer ihrer Bestimmung zuführte, lernte er die Dame kennen, welche später seine Gattin wurde und mit der, ein Muster weiblicher Tugenden, er 33 Jahre eine glückliche Ehe führte. Nur wenige Monate sind es, dass dieselbe ihrem Gatten im Tode vorangegangen ist, aufrichtig und tief betrauert von der hiesigen Gesellschaft,

deren Hochschätzung und Liebe sie sich zu erwerben gewusst hatte.

Bald nachdem von Böck in Valdivia (Chili) angekommen war und die Einwohner einen so distinguirten Gast näher kennen gelernt hatten, nahmen sie Gelegenheit, ihm die Leitung des Colegio Nacional jener Stadt zu übertragen, in welcher er 9 Jahre verblieb und durch strenge Pflichterfüllung sich den Ruf eines »Educacionista« per excellence erwarb.

Im Jahre 1861 übernahm er eine Stelle als Erzieher in einer Familie in Arequipa (Peru), wo er fünf Jahre verblieb, seine Familie in Valdivia zurücklassend. Nach Ablauf seines Contractes in Arequipa wandte er sich nach Pacná, um daselbst eine deutsche Schule zu errichten, die sich auch bald die Sympathien der dortigen Gesellschaft erwarb.

Das grosse Erdbeben von 1868 und das gelbe Fieber, welches im folgenden Jahre Pacna heimsuchte, versetzte Böck in eine schwierige Lage, in welcher er nicht wusste, wie für sich und seine Familie den Unterhalt finden. Um diese Zeit war es, wo von 65 Familienvätern Cochabamba's ein formelles Gesuch an ihn erging, die Leitung einer Elementarschule in genannter Stadt zu übernehmen. Erwähnt sei noch, dass obige 65 Personen die angesehensten Namen unserer Stadt tragen.

Böck nahm das Anerbieten an, traf am 4. Mai desselben Jahres mit seiner Familie in Cochabamba ein und errichtete binnen Kurzem die Anstalt nach einem für uns noch neuen aber praktischen Systeme, so dass er sich bald der allgemeinen Anerkennung erfreute.

Eine ihm im Jahre 1871 von der Regierung des Generals Morales übertragene Professur des Französischen an dem Colegio nacional, »Sucre« übte er nur kurze Zeit aus.

Nachdem im Jahre 1875 der mit den Familienvätern abgeschlossene Contract in der Schule »de Mayo« abgelaufen war, beschränkte er sich auf den Privatunterricht, jedoch wurde ihm im Jahre 1876 die Leitung der Schule Bolivar anvertraut, um welche er sich beworben hatte.

Im folgenden Jahre wurde er zum Schulrath ernannt und im Jahre 1878 übertrug ihm der Stadtrath die Leitung der

Schule »Sucre«. Hier war es, wo der Schreiber dieses als sein Mitarbeiter Gelegenheit hatte, ihn näher kennen zu lernen und die hervorragenden pädagogischen Eigenschaften zu bewundern, welche Böck in so hohem Maasse auszeichneten.

Von dieser Zeit an bis zu dem Augenblicke, wo seine Augen sich am 30. Januar 1886 auf immer schlossen, widmete er ohne Unterlass und mit wachsendem Eifer genannter Schule als Director seine Dienste.

Durch unausgesetztes Wirken hat Böck sich einen gerechten Anspruch auf die Dankbarkeit der Bewohner Cochabamba's erworben und werden diese nie aufhören, sein Andenken in Ehren zu halten.

III.

Bis hierher haben wir in allgemeinen Zügen das Leben eines gelehrten Pädagogen beschrieben, aber auch auf literarischem Felde hat Böck sich als Mann der Arbeit, der Intelligenz und des Studiums erwiesen; nachfolgende Werke hat er geschrieben und veröffentlichen lassen: Katharina von Medici, aus dem Deutschen übersetzt; die sieben freien Künste im Mittelalter; philosophische Dissertation über den Mord des Kylon in Athen; Reise in das Land der Araucaner; Ornithologie von Valdivia*); Abhandlung über physische Geographie; »Metodo de calculo mental«; der Bäcker, ein ornithologisches Bild; und schliesslich liess der ornithologische Verein**) in Wien im Jahre 1884 sein Werk über Ornithologie des Thales von Cochabamba veröffentlichen.

Seit 1880 beschäftigte er sich auch mit meteorologischen Beobachtungen, welche in den Zeitungen dieser Stadt veröffentlicht und auch nach Wien gesandt wurden, um dort in einem daselbst unter dem Titel »Meteorologie und Erdmagnetismus« erscheinenden Werke Aufnahme zu finden.

*) Veröffentlicht in einem Briefe an seinen Freund, Pfarrer J. Jackel, in Naumannia 1855, S. 494-513.

**) Mittheilungen dieses Vereines 1884, Nr. 7 und 11. Professor W. Blasius versah nach den eingesandten Sammlungen diese Arbeit mit Anmerkungen und konnte auf briefliche Mittheilungen Böck's zwei andere Veröffentlichungen machen: Ueber einen vermuthlich neuen Trompetervogel von Bolivia (*Psophia cantatrix*, Boeck in litt.) und über einige Vögel von Cochabamba in Bolivia (Journal f. Ornith., 1884, S. 203 und 1885, S. 416). Zuletzt arbeitete Böck an einer Uebersetzung von Taczanowski's neuestem Werke »Ornithologie du Perou«.

Wir haben auch Gelegenheit gehabt, eine werthvolle Abhandlung über »Nociones de objetos« zu sehen, die bis jetzt noch nicht im Drucke erschienen ist und wohl verdiente, veröffentlicht zu werden und in unseren Schulen in Gebrauch zu kommen.

Ausser den bereits erwähnten Stellen bekleidete Böck auch noch die folgenden, wie wir aus seinem Nachlasse ersehen: Ehrenmitglied der Gesellschaft für Naturwissenschaft in Augsburg; Delegirter der chinesisch-französischen Gesellschaft; Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's.

IV.

Herr von Böck nützte nicht allein dem Unterrichtswesen, auch sein Privatleben war der Abglanz des öffentlichen, welches wir soeben geschildert. Ein Mann strenger Sitten und hoher Moralität gab er ein praktisches Beispiel durch die Pflege edler Gesinnungen, die das Patrimonium aller grossen Seelen sind. Als Gatte und Familienvater konnte man ihn als nachahmungswerthes Vorbild betrachten. Er war unermüdlich in der Sorge für die Seinen, denen er eine, bescheidenen Ansprüchen entsprechende, angenehme Stellung in der Gesellschaft verschaffte.

Als Freund war er aufrichtig und ergeben und stets geneigt, das Wohl seiner Mitmenschen zu fördern, selbst unter Bringung eigener Opfer. Aus seinen Unterhaltungen leuchtete die grosse Gelehrsamkeit, die ihn auszeichnete, ohne dass er jemals mit seinen Kenntnissen sich brüstete oder Anderen ihren Mangel daran fühlen liess, eine Eigenschaft, welche den wahrhaft Weisen kennzeichnet.

Cochabamba, welches mit Recht einen so herben Verlust beklagt, schliesst sich in seinem Schmerze der trauernden Familie und der hochgeachteten deutschen Colonie an, die es verstanden hat, einen ihrer besten Landsleute auf seinem Wege zur letzten Ruhestätte in würdiger Weise zu ehren.

Cochabamba, den 17. Februar 1886.
